Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

GESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

hrgang / Nr. 270

Mittwoch, 4. Oktober 1944

ßtritt Moskaus für die Warschauer Aufständischen

ische Bemerkungen des Sowjetsenders / Feststellungen des „Dziennik Polski"

kholm, 3. Oktober. Nachdem die Ka- der Warschauer Untergrundbewe- Moskau bekanntgeworden war, er- Sender Moskau noch einmal schwere und Angriffe gegen die Aufständi- und beschuldigte die Führung, daß sie zogen habe, die Waffen zu strecken durchzuschlagen. Noch einmal er- Moskau den Anführern des Aufstandes, ihr Unternehmen genau so beenden es angefangen hätten, nämlich ohne digung mit dem Kommando der So- und der Sowjetarmee; sie hätten, es, nur eigene selbstsüchtige Inter- erfolgt.

versetzt Moskau den Warschauer ischen, die ihren Glauben an sowje- Hilfe und anglo-amerikanische Verspre- mit Strömen von Blut bezahlt haben, chträglich den Fußtritt.

zuvor erschien in der Zeitung des Exilkomitees in London „Dziennik ein Artikel, in dem das sowjetpol- Komitee beschuldigt wird, den War- Aufständischen nicht nur nicht gehol- dern der Hilfe im Wege gestanden zu Die Zeitung schiebt dem Vorsitzenden ischen Sowjetkomitees, Morawski und Zimierski, die Verantwortung für das Warschauer Untergrundbewegung am ausgegebene Kommuniqué zu, das die von Warschau zu den Waffen rief. so heißt es in dem Artikel weiter, ihm unterstehenden polnischen Flie- befohlen, über Warschau zu fliegen, schen zu bekämpfen und Nachschub fen, er habe vielmehr den Befehl er- Abteilungen und Führer der Aufständi- sowie zur Hilfe von Warschau anrük- Abteilungen zu entwaffnen und festzu- spalteten sie auf und zwangen einzelne Gruppen zum Aufgeben des Widerstandes. Erst vor einigen Tagen erfolgte die Kapitulation von Mokotow. Bis zuletzt haben die Aufständischen immer noch an ein Wunder geglaubt und darauf vertraut, daß ihnen von anglo-amerikanischer oder sowjetischer Seite in letzter Minute Hilfe gebracht würde. Allerdings ließ der Bericht des sogenannten „Oberkommandierenden der polnischen Heimatarmee" vom 2. Oktober schon darauf schließen, daß der Aufstand von Warschau am Zusammenbrechen ist. „Das Zentrum der Stadt, der letzte Teil des Warschauer Stadtgebietes, der noch verteidigt wird, ist jetzt dem Ansturm der gesamten Stärke des Feindes preisgegeben", so hieß es in dem von Reuter verbreiteten Bericht.

*

die letzten Tage des Aufstandes wird richtet: In außerordentlich zähen engten die deutschen Truppen die dischen in Warschau immer mehr ein,

Die Völker, deren Blicke nach London, Washington oder Moskau gehen, sind um eine Erfahrung reicher. Werden sie die Warnung von Warschau verstehen?

Eine „Kriegsbeteiligungsdebatte" in Bonomi-Italien

Kl. Stockholm, 4. Oktober (LZ.-Drahtbericht). Die von Churchill und Roosevelt Ende September abgegebene Erklärung, aus der hervorging, daß die Italiener als Kanonenfutter für den Pazifik Verwendung finden sollen, hat in Rom eine „Kriegsbeteiligungsdebatte" ausgelöst, deren Wogen immer höher gehen. Schon vor einigen Tagen meldete der „Times"-Vertreter aus Rom, daß die Forderung Churchills und Roosevelts nur bei den Liberalen auf einiges Verständnis stoße, während die Linksparteien von dem Einsatz italienischer Söldner im Pazifik nichts wissen wollten. Der sozialdemokratische „Avanti" meinte, daß eine Beteiligung italienischer Truppen am Kampf gegen Japan reiflich erwogen werden müsse, während die kommunistische „Unita" rundheraus erklärte, der Krieg gegen Japan gehe die Italiener nichts an, da es sich lediglich um einen britisch-amerikanischen, nicht aber um einen sowjetischen Krieg handle;

Das war der Auftakt zu dem erregten Meinungsaustausch, der seitdem in Rom im Gange ist. Briten und Nordamerikaner hatten in Süd- und Mittelitalien das Gerücht ausstreuen lassen, daß die Italiener große Vorteile zu erwarten hätten, falls sie sich am Kampf gegen Japan ernsthaft beteiligen würden; so würden beispielsweise die italienischen Kriegsgefangenen in England freigelassen werden. Die kommunistischen und halbkommunistischen Blätter antworten darauf, das italienische Volk sei ausgemergelt und kriegsmüde. Die Regierung Bonomi, die sich zunächst völlig gleichgültig verhielt, hat nunmehr erklären lassen, daß sie „diplomatische Anfragen" an London und Washington gerichtet habe; sie will augenscheinlich die britischen und amerikanischen Wünsche nach Bereitstellung italienischen Kanonenfutters für die Hölle der Dschungelkämpfe erfüllen, wenn sie dabei für sich selbst einige Vorteile herausholen kann.

Das Ganze aber ist ein Streit um des Kaisers Bart. Jeder ernsthafte Versuch zur Aufstellung einer italienischen Söldnerarmee auf italienischem Boden würde den Ausbruch des Bürgerkrieges hevorrufen, der ständig wie ein Damoklesschwert über Italien schwebt. Bisher ist bekanntlich auch der Versuch, eine italienische Hilfsarmee zu bilden, die an der Seite der Alliierten gegen Deutschland kämpfen soll, vollkommen gescheitert. Die „Corpo Liberazione Nazionale", wie dieses Gebilde heißt, ist innerlich hilflos zerspalten. Monarchisten und Republikaner stehen sich wie Hund und Katze gegenüber, ganz zu schweigen von den Kommunisten, die immer energischer in die inneren Auseinandersetzungen eingreifen. Die britischen Aufsichtsoffiziere haben dafür gesorgt, daß die bolschewistischen Parteigänger innerhalb der Corpo Liberazione bevorzugt werden. Das hat gewaltige Proteste bei den Republikanern ausgelöst, die erklären, daß sie nur in einer „wahren Volksarmee" dienen wollen...

hurchill und Eden: Blitzkrieg gegen Deutschland zu Ende

, 4. Oktober. (Drahtbericht unserer Schriftleitung.) Als das britische Un- vor Wochen in die Sommerferien ging, englische Außenminister Eden es für und angebracht, den Abgeordneten die ießende Versicherung mitzugeben, sie auch während der Ferien sofort zu- gerufen werden, „falls in der Zwi- die deutsche Kapitulation eintritt." im Parlament niemand mehr an die- versprechenden Satz erinnert, hinge- ten Eden und Churchill übereinstim- , daß der Blitzkrieg gegen die Deut- ch ihren Widerstand abgestoppt sei. lußfolgerung, daß dadurch der Zeit- Teheran gescheitert ist, der für die ebenden Oktoberwochen die siegrei- digung des Krieges durch die Alliier- , ergibt sich von selbst.

steht stärkster Anlaß zu der Vermu- daß Churchill und Eden zu ihren Fest- nicht nur durch die Erfahrungen heim und Aachen, sondern auch durch gen aus Moskau veranlaßt worden ist nicht zu übersehen, daß die Raum- der Sowjets in den letzten beiden nicht militärische Gründe hatten, son- schließlich durch politische Um- so durch den Verrat von Bukarest, und Helsinki möglich geworden sind. kann sogar noch einen Schritt weiter und sagen, daß es den Sowjets nicht ge- ist, diesen dreifachen politischen Ver- itärisch so auszunützen, wie das be- werden konnte. Das wird durch die klung und die Lage an den beiden Flü- der Ostfront bewiesen. Man hatte im ger viel mehr erwartet. Nach dem Ver- des rumänischen Erdölgebietes durch land und nach dem Vordringen der durch Rumänien und Bulgarien sahen nüchterne Militärbetrachter die sowjeti- Dampfwalze durch die ungarische Tief- gegen Budapest und Wien vorstampfen deutschen Stellungen im Südosten zusammenbrechen. Es waren dieselben chen Lagebetrachter, die nach dem Ver- von Helsinki versicherten, daß nun das der ganzen deutschen Heeresgruppe entschieden sei. Heute müssen sie sich gen, daß am Süd- wie am Nordflügel Ostfront das sowjetische Vordringen ge- wieder ins Stocken geraten ist, wo Auswirkungen des politischen Verrats mehr von allein entscheidender Bedeu- , wo vielmehr die militärischen Dinge den Ausschlag geben.

tatsächlich an der Ostfront im Au- keine großen Operationen ersten Ranges, sondern nur Kampfhandlungen mehr örtlich begrenzter Natur. Selbst die neuen sowjetischen Angriffe im Gebiet des Dukla-Passes sind vorläufig über diesen Rahmen nicht hinausgegangen; im Nordabschnitt hat das versuchte Herantasten der Sowjets gegen Riga erst recht nicht diesen Rahmen überschritten.

Auch im Westen ist noch nirgends die „große Offensive" sichtbar geworden, die wieder einigermaßen in Vergleich gesetzt werden könnte zu den bewegten Großkämpfen vor einigen Wochen. Weder verdient das unter Einsatz starker Kräfte versuchte Heranpirschen feindlicher Divisionen an die westlichen Ausläufer der Vogesen diese Kennzeichnung, noch ist der neue amerikanische Angriff nördlich Aachen schon der überragende Großangriff, zu dem ihn eine sensationslüsterne Darstellung der Gegenseite aufzubauschen versucht.

Wir stehen jetzt in der ersten Woche des Oktober und ein nordamerikanischer Frontbericht spricht von der Gefahr, daß die Fronten nun bald für den Winter erstarren, zumal wegen der ungünstigen Wetterlage die Schwierigkeiten für eine Auswertung der starken anglo-amerikanischen Luftüberlegenheit wachsen. Diese Dinge übersieht natürlich auch die feindliche Truppenführung nicht; sie kann es um so weniger tun, als dann die Termine des Planes von Teheran vor einer völligen Sprengung stehen. Es ist daher damit zu rechnen, daß im Osten wie im Westen unsere Gegner vor dem Beginn des eigentlichen Winters noch einmal zu einem Generalangriff ansetzen werden; hierauf deutet auch hin, daß die anglo-amerikanische Öffentlichkeit neuerdings mit Nachdruck auf bevorstehende große Verluste vorbereitet wird. Die Lage aber ist, wenn dieser neue feindliche Generalansturm kommen sollte, nicht mehr dieselbe wie vor Wochen. Im Osten stehen die Kämpfe längst nicht mehr in dem früheren Maße unter den unheilvollen politischen Auswirkungen, sie werden je länger je mehr wieder durch die militärischen Faktoren bestimmt. Im Westen werden sich die Engländer und Amerikaner bei der etwaigen Schlacht um die Öffnung eines neuen Vormarschweges ganz anders als vor Wochen wieder kampfstarken deutschen Verbänden gegenübersehen.

42 000 USA.-Flugzeuge verloren

Sd. Lissabon, 4. Oktober. (LZ.-Drahtbericht.) Nach einer Meldung des Washingtoner Kriegsdepartements belaufen sich die Verluste der USA.-Armee-Luftstreitkräfte seit Ausbruch des Krieges auf 42 000 Maschinen. Die Armee-Luftstreitkräfte haben, wie es in der amtlichen Bekanntgabe heißt, bis Ende September dieses Jahres eine Million Tonnen Bomben abgeworfen.

Marine-Einzelkämpfer beim Reichsjugendführer

Reichsjugendführer Axmann hatte dieser Tage einige erfolgreiche Einmann-Torpedo-Fahrer zu Gast. Unsere Aufnahme zeigt den Reichsjugendführer in angeregtem Gespräch mit einem der erfolgreichen Einzelkämpfer der Kriegsmarine. (Hamann-TO.-EP., Zander)

Verratenes Warschau

Von Benno Wittke

Im gestrigen Wehrmachtbericht wird kurz verzeichnet, daß die Aufstandsbewegung in Warschau endgültig zusammengebrochen ist; nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, haben die Reste der Aufständischen, von allen Seiten verlassen, den Widerstand eingestellt und kapituliert.

Die beiden knappen, nüchternen Sätze des amtlichen deutschen Bericht umschließen eine blutige Tragödie, deren Vorhang sich am 1. Auguts hob und deren letzter Akt nun ausgespielt ist. Es ist zwar auf dieser Welt nichts Neues mehr, daß kleine Völker von den sogenannten Alliierten ausgebeutet, ausgenutzt und dann schnöde im Stich gelassen werden. Was aber mit den Warschauer Polen veranstaltet wurde, ist ein Rekord an Verrat und Hinterhältigkeit, den London und Moskau aufgestellt haben.

Was ist geschehen? In Warschau bestand schon seit längerer Zeit eine Untergrundbewegung; sie umfaßte neben allerhand Gesindel nationalpolnische Kreise, die im Wege illegaler Kriegführung der deutschen Besatzungsmacht Schaden zuzufügen suchte. Als dann die sowjetischen Armeen durch den östlichen Teil des Generalgouvernements an die Stadt heranrückten, hielten die Warschauer Polen in ihrer Verblendung den Augenblick für günstig zu offenem Losschlagen. Das Signal gab die Londoner polnische Exilregierung, ebenso aber auch der polnische Sowjetausschuß in Lublin — zwei Gruppen, die bekanntlich in wütender Konkurrenz und ärgster Feindschaft leben; beide erhofften wie Hasardeure Vorteile zu ziehen aus dem Spiel, das nun begann. Dazu kamen übliche englische Hilfsversprechen, und Moskauer Lockungen taten ihr Übriges. Die deutsche Wehrmacht mußte hart zufassen. Blut floß in Strömen, auf den Straßen, in erbitterten Häuserkämpfen, in den Kanalisationsschächten; Frauen und Kinder, in das Kampfgewühl eingekeilt, mußten sterben, die Stadt sank in Schutt und Asche. An den Aufständischen vollzog sich, was sich vollziehen mußte — ein unerbittliches Gericht; den letzten Resten ist von deutscher Seite trotzdem eine kriegsmäßige Kapitulation gewährt worden.

Als der Kampf sich schon seinem Ende näherte, da gellte aus den Ruinen der brennenden Stadt ein Hilferuf der Warschauer Polen an Churchill, Roosevelt und Stalin. Der erste ließ ein paar Lebensmittelpakete und Flugblätter abwerfen; der zweite schwieg sich völlig aus, und der dritte, Stalin, antwortete mit offenem Hohn: er habe in Praga, der Vorstadt Warschaus, Aufständische überhaupt nicht feststellen können...

Das alte Lied. Man bedient sich des Bluts der Hilfsvölker, um sie dann links liegen zu lassen, wenn die Sache sich nicht verlohnt. Schon einmal war von London aus Warschau jede Hilfe versprochen worden. Das war 1939. Genau so wie damals dachte man diesmal nicht daran, auch nur einen englischen Soldaten für Warschau einzusetzen; leere Worte ersetzten wieder einmal die Tat. Von Moskau aus aber ist mit den Warschauer Polen ein geradezu grausiges Spiel gespielt worden. Was der Kreml mit Polen vorhat, ist längst kein Geheimnis mehr; unter der Vorspiegelung einer „Befreiung" von der deutschen Besetzung wird in Wirklichkeit ein Sowjetpolen vorbereitet, das der Sowjetunion eingegliedert werden soll. Nationalpolnische Bestrebungen laufen diesem Ziel zuwider; es wird von Moskau also folgerichtig die Ausschaltung aller nationalpolnischer Kreise bewußt betrieben, die sich gegen eine Bolschewisierung Polens sträuben. Was war für Moskau bequemer, als sich der Warschauer Nationalpolen dadurch entledigen, daß man sie in einen aussichtslosen Aufstand gegen die deutsche Besatzung hineinhetzte? Man wußte in Moskau sehr genau, daß ohne Hilfe von außen her die Revolte niemals gelingen konnte. Ob man diese Hilfe bringen konnte, stand dahin. Trotzdem verlockte man die Aufständischen zum Losschlagen, damit konnte man zahllose unerwünschte Nationalpolen loswerden. Ein ausgeklügelter, wohlberechneter Trick, ein neuartiges Katyn...

Jetzt, wo der Aufstand blutig zusammengebrochen ist, wird in London und Moskau natürlich abgeleugnet, das Signal gegeben zu haben. Aber das Spiel liegt zu offen zutage. Die Engländer glaubten deutsche militärische Kraft zu binden, die Bolschewisten die nationalpolnische Bewegung schwächen zu können. Daß dabei das Blut des ehemaligen Verbündeten vergossen wurde, was tuts? Der Blinde in diesem Spiel ist in seinen weiten Kreisen immer noch das polnische Volk selbst. Es ist die Tragödie dieses Volkes, das politisch Erforderliche nie erkennen zu können. Es hat sich, Traumbildern nachjagend, in völliger Überschätzung der eigenen Kraft und in blindem Vertrauen auf tückisch angebotene englische „Garantien" in den Krieg zerren lassen. Es sah den Feind im deutschen Nach-

Wir bemerken am Rande

Die Kröte — Ebenbild Judas

Im Verlag Franz Müller, Dresden, hat A. Nemirowitsch-Dantschenko unter dem Titel „Die Kröte" einen Tatsachenbericht in Form eines Romans herausgegeben, der eine furchtbare Anklage gegen das bolschewistische System darstellt. Der Verfasser, der in der Weißen Armee des Admirals Koltschak gegen die Roten kämpfte, hat die meisten der von ihm geschilderten Leiden in den Kerkern und Zwangsarbeitslagern der GPU. selbst erlebt, er braucht nichts hinzuzudichten, da die Tatsachen selbst sprechen. Die „Kröte", ein Mischling aus einer Liebschaft zwischen einem russischen adligen Großgrundbesitzer und einer Jüdin, die zu der höchsten Stelle einer GPU.-Funktionärin aufsteigt, ist der Fleisch gewordene Bolschewismus. Wie sie als Bastard und von der Natur stiefmütterliches Wesen der bestehenden Gesellschaft den Krieg erklärt, so hat der Bolschewismus die niedrigsten Instinkte der Unterwelt mobilisiert, um im Namen der „Unterdrückten" Klassenrache an den „Unterdrückern" zu nehmen. Wie die „Kröte", so hat die jüdische Leitung des bolschewistischen Staates in eiskalt berechnender Dialektik das lebendige Leben der blutleeren Doktrin aufgeopfert und das Gesetz der russischen Landschaft der marxistischen Irrlehre unterworfen. Wie die „Kröte", so lauern die Agenten der GPU. Tag und Nacht, um „Verdächtige" zu entdecken und dem rächenden Arm der jüdischen Tribunale auszuliefern. „Niemand kann sich vorstellen", schreibt der Verfasser, „welche martervolle Qual es ist, ständig das Damoklesschwert über dem Kopfe zu führen: in jedem Menschen, der mit einem spricht, einen Agenten der GPU. zu sehen, nachts bei jedem Geräusch aus dem Bett zu springen, in jedem Wagen, der vor der Tür stehen bleibt, den GPU.-Wagen zu sehen", nicht einmal als „überzeugtester" Kommunist vor dem blutigen Gericht der Tscheka sicher zu sein. Das Buch gibt ein anschauliches Bild von den inneren Mißständen der Sowjetunion und zeigt am Beispiel des Uralgebietes und der Landschaft der Tundren im hohen Norden die Widersinnigkeit des bolschewistischen Systems auf. Wie die Sowjets am Eismeer friedliche Rentierzüchter, die jahrhundertelang nach dem ihnen innewohnenden organischen Gesetz lebten, zwangsweise dem Kolchosenwahn jüdischer Hirne unterwarfen, so vergewaltigen sie heute überall, wo sie auftreten, die natürlichen Gesetze der Völker und schmelzen sie zwangsweise, wie es heute in Finnland, Bulgarien und Rumänien geschieht, in den großen Schmelztiegel der bolschewistischen Weltrevolution. Unter den Kronzeugen gegen den Bolschewismus, deren Wort etwas gilt, weil es durch die eigenen Erlebnisse belegt ist, muß man sich den Namen des Verfassers der „Kröte" merken. Pf.

barn, statt ihn nach Osten hin zu suchen, eingedenk des Pilsudski-Wortes, daß Polens Feind im Osten steht, und das Polen verloren ist, wenn es das nicht begreift. Dieses Wort des polnischen Marschalls gewinnt heute seine schicksalhafte Berechtigung.

Keine Einigung unter den Polen

Dr. U. Genf, 4. Oktober. (LZ.-Drahtbericht.) Der Präsident des polnischen nationalen Befreiungskomitees in Lublin erklärte, eine Annäherung zwischen der polnischen Emigrantenregierung in London und dem polnischen „Befreiungskomitee" erscheine heute weniger möglich als jemals zuvor, so daß keinerlei Aussicht auf Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen einer Koalitionsregierung bestehe.

Nationale Freikorps in Bulgarien

Budapest, 3. Oktober. Die Aufrufe der nationalen bulgarischen Regierung haben in weiten Teilen des Landes starken Widerhall ausgelöst. Aus allen Kreisen des Volkes haben sich Freiwillige gemeldet, die gewillt sind, den Kampf gegen den Bolschewismus aufzunehmen. So meldet jetzt auch „Pester Lloyd", daß sich nationalgesinnte Bulgaren in den bulgarischen Wäldern gesammelt haben, um sich zu Freikorps zu vereinigen. Sie erhalten aus Stadt und Land ständig Zulauf und werden besonders von der bäuerlichen Bevölkerung unterstützt.

Gangsterunwesen in Frankreich

Dr. U. Genf, 4. Oktober. (LZ.-Drahtbericht.) Wie weit die Unsicherheit und der Terror im gaullistischen Frankreich gehen, zeigt ein Vorfall in Valence, der von Schweizer Blättern berichtet wird. In das dortige Gefängnis drangen zwei bewaffnete Männer ein, die mit falschen Polizeiausweisen versehen waren, und verlangten die Herausgabe von sechs Führern der Miliz, unter ihnen den Führer der regionalen Bauerngewerkschaft. Am Sonntagmorgen wurden die Leichen von fünf Erschossenen auf einem Platz der Stadt von einem Lastwagen abgeladen, während man eine sechste an einer Laterne aufgehängt vorfand.

Der Sprecher des Tschungkinger Nationalrates erklärte, die amerikanischen Kriegsmaterialsendungen seit dem Tag von Pearl Harbour bis auf die heutige Zeit würden nicht genügen, um auch nur eine einzige britische oder amerikanische Division eine Woche lang zu versorgen.

Die beiden Tageszeitungen „Tasviri Efkiar" und „Vatan" in Istanbul sind bis auf weiteres durch die türkische Regierung verboten worden, weil sie einen Leitartikel über die bulgarische Frage gebracht hatten.

Die neue Lage an des Reiches Westgrenze / Von unserem militärischen Mitarbeiter Ritter von Schramm

r. Berlin, 3. Oktober. Der OKW.-Bericht vom 27. September gab bekannt, daß eigene Kampfverbände in zügigem Angriff zwischen Chateau-Salins und dem Parroy-Wald eine dort noch vorhandene Frontlücke geschlossen hatten. Vor allem aber meldete er die Vernichtung der 1. englischen Luflandedivision im Raum von Arnheim. Beide Ereignisse standen in keinem operativen Zusammenhang und doch wird sie die Kriegsgeschichte besonders in ihren Annalen verzeichnen. Das deutsche Westheer hat damit wieder die Initiative ergriffen, ist nach Wochen der Abwehr zu größeren Angriffen übergegangen, harte, ja für die Gesamtlage bedeutungsvolle Schläge auszuteilen.

Schon von Mitte September an war die Offensive der 1. kanadischen und 2. englischen Armee allmählich aufgehalten, die der 1. und 3. amerikanischen Armee zum Stehen gebracht worden. Zwei wichtige Voraussetzungen für diese Erfolge konnten schon vorher erkämpft werden. Die Zurückführung der deutschen Armeen aus Süd- und Südwest-Frankreich und die Erhaltung der deutschen Kampfkraft am rechten Flügel der deutschen Westfront. Beide Ereignisse sind operativen Erfolgen gleichzusetzen.

Wenn man heute auf die Wochen gefährlicher Spannung im Westen zurückblickt, vor allem auch Anfang September, erscheint es allerdings fast wie ein Wunder, daß unsere Truppen den Feind noch einmal zum Halten brachten. Es war die Zeit, in der die Anglo-Amerikaner triumphierten und den unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch unseres Widerstandes mit allen agitatorischen Mitteln verkündeten.

In der Tat war an manchen Tagen Ende August/Anfang September von einer eigentlichen deutschen Westfront nicht mehr die Rede. Das sich verzweifelt schlagende Westheer bestand aus einzelnen, oft mit der letzten Kraft sich des Feindes erwehrenden Kampfgruppen, zwischen denen breite Lücken aufgerissen waren. Unter Ausnützung der Lücken und dünnen Linien konnte der Feind seine Panzerspitzen schnell nach Osten vortreiben, die Armeen durchstoßen, die die Maas überschreiten. Mit der Masse seiner Angriffsverbände aber wandte er sich nach Norden und drang in Belgien ein, um Anfang September im schnellen Tempo bereits den Raum von Lüttich und bald darauf auch die Reichsgrenze zu erreichen. Auch durch die Ardennen befand er sich in einem dem Außensektor den unaufhaltsam erscheinenden Vormarsch. Und dort war gerade damals bereits die deutsche Absetzbewegung zu einer immer mehr mäßigeren geworden. Die Kriegsgeschichte wird diese Absetzbewegung aus Frankreich einst als eine hohe Leistung verzeichnen. Sie durch sie wurden die ursprünglich weit einandergezogenen deutschen Armeen auf eine verkürzte Linie vereinigt, die dann halten und selbst gegen anrollende Panzerkräfte verteidigen konnten. Flüsse und Befestigungen haben dabei gewiß vorausschauenden Plänen einen wichtigen Rückhalt gegeben. Etwa Mitte September den damit die eigenen operativen Ziele wesentlichen erreicht, während die feindlichen Pläne zur Vernichtung des deutschen Westheeres scheiterten.

Ein weiterer Faktor der deutschen Abwehr hat dabei eine ausschlaggebende Rolle gespielt: die Behauptung der meisten Häfen der Kanal- und Atlantikküste. In ihren Befestigungen waren überall ausreichende Besatzungen zurückgelassen worden. Sie hatten Auftrag, diese Häfen möglichst lange zu halten und zu verteidigen, daß sie der Feind seinen Nachschub nicht benützen kann. Gleichzeitig hatten sie damit die Aufgabe übernommen, die feindlichen Angriffsarmeen zersplittern, starke Kräfte auf sich zu ziehen und erhebliche Angriffsmittel zu binden. Es kann heute gesagt werden, daß sie diese Aufgabe in hohem Maße erfüllten und noch erfüllen.

Gewiß — die Anglo-Amerikaner haben heute fast ganz Frankreich zurückgewonnen, wohl bedrohen sie unsere Grenzen an der Mosel und westlichen Eifel und haben den Raum von Aachen schon überschritten. Aber es war bestimmt nicht ihre Absicht, schon dort Halt zu machen, ebensowenig wie die Sowjets Mitte August an der ostpreußischen Grenze Halt zu machen gedachten. Darüber hinaus ist ihnen aber ihr strategischer Hauptplan zerschlagen: durch die Vernichtung unserer Armeen im Westen uns wehrlos machen und dann aus der Bewegung heraus breiter Front in das Reichsgebiet einzubrechen. Der neuerliche Versuch, dieses Ziel durch großangelegte Luftlandung in Mittelholland zu erreichen, ist gleichfalls, und zwar unter schweren englischen Verlusten gescheitert.

Im ganzen sieht sich heute der Feind einer geschlossenen Front gegenüber, die sich nicht so auf natürliche Hindernisse wie ständige Befestigungen stützen kann und der in der kurzen Zeit zahlreiche neue oder schon wieder aufgefrischte Verbände zugeführt werden konnten. Ende September dieses Jahres ist der Krieg im Westen nicht mehr ein Bewegungskrieg in großen Räumen, sondern ein Stellungskrieg, der den Gegner vor eine schwer lösbare Aufgabe stellt, ein ausgebautes Stellungssystem auf einer Front von über Kilometern mit derzeit etwa 60 Divisionen durchbrechen.

Die Kräfte und Mittel des Feindes sind groß, seine Soldaten zäh, seine Führung entschlossen mit massiertem Einsatz zu versuchen, die endgültige Entscheidung, das heißt unsere Niederlage im Westen noch vor Beginn des Winters herbeizuführen. Sowohl von Holland aus wie aus dem Raum von Aachen können sie demnächst wieder versuchen, mit zusammengefaßten Kräften in das Reichsgebiet durchzubrechen. Auch in den Vogesen und der Burgundischen Pforte sind weitere schwere Kämpfe zu erwarten und der Luftkrieg wird manche Reichsgebiete noch härter treffen. Deutsche Führung und zähe Abwehr haben dessen kostbare Zeit gewonnen. Unter diesen Voraussetzungen treten wir dem Feind in Osten entgegen.

Trostloser sittlicher Verfall in Badoglio-Italien

He. Oberitalien, 4. Oktober. (LZ.Eigenbericht.) Eine Folge der schrecklichen Not in den von den Anglo-Amerikanern und ihren vielfarbigen Hilfsvölkern besetzten Gebieten Italiens ist der allgemeine Sittenverfall. Der Hunger treibt Frauen und Mädchen bis zum Kindesalter auf die Straße und in die Tanzlokale, wo sie gegen die geringsten Summen der Besatzungswährung, gegen ein Stück Brot, den fremden Soldaten in allem willfährig sind. Auf den Straßen bieten ausgehungerte Eltern ihre Kinder sogar den Schwarzen an. „Unsere Jungen können alles haben", schrieb kürzlich der Korrespondent des „Daily Herald" in unüberbietbarem Zynismus zu diesem Kapitel...

In Neapel sind die Zustände so schlimm geworden, daß der Erzbischof Kardinal Ascalesi in einem Appell an die Bevölkerung unumwunden sagte: „Der furchtbarste moralische Verfall scheint in unserer Stadt zur Regel geworden zu sein." Der Kardinal forderte die Eltern auf, auf ihre Kinder zu achten; ähnliche Aufforderungen erscheinen täglich in den römischen Zeitungen. In Rom ist es soweit gekommen, daß Italienerinnen gegen das Versprechen von Brot Gruppen junger Mädchen zusammenstellen, mit denen sie nachts durch die öffentlichen Lokale ziehen und die sie den Soldaten der Besatzungsmacht anbieten. Die Gegenwirkung der Bevölkerung ist nicht ausgeblieben. In der Hauptstadt haben sich die „Haarabschneider" organisiert, junge Männer, die abends durch die Stadt ziehen und Frauen und Mädchen die Haare abschneiden, die in Gesellschaft fremder Soldaten betroffen werden.

Die Kapitulation der Aufständischen in Warschau

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Die harten Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten der Westfront halten unter verstärktem Einsatz der beiderseitigen Luftwaffen an. Die an einzelnen Stellen über den Antwerpen-Turnhout-Kanal vorgedrungenen kanadischen Verbände haben gegen zähen eigenen Widerstand Gelände gewonnen. Unsere Truppen verbesserten zwischen Niederrhein und Waal ihre am Vortage erreichten Stellungen und behaupteten sie gegen starke englische Gegenangriffe. Feindliche Panzerkräfte drükken weiter gegen unsere Front südlich Gennep, konnten aber nur zwei geringfügige Einbrüche erzielen.**

Zwischen Maeseyck und Aachen nahm die Kampftätigkeit zu. Durch Gefangene festgestellte Verschiebung von amerikanischen Divisionen nach Norden kann als Anzeichen für einen bevorstehenden Angriff des Feindes in Nordholland und im Raum Aachen gewertet werden. Bei zahlreichen örtlichen Angriffen und vergeblichen Aufklärungsvorstößen des Gegners wurde eine Anzahl amerikanischer Panzer im Nahkampf vernichtet.

Eigene Angriffe entsetzten westlich Chateau-Salins eine vorübergehend eingeschlossene deutsche Kampfgruppe und gewannen mehrere Ortschaften zurück. Im Parroy-Wald wurde der erneut angreifende Feind abgewiesen und dann im Gegenstoß geworfen. Versuche nordamerikanischer Regimenter, in unsere Höhenstellungen beiderseits der oberen Mortagne und östlich der oberen Mosel einzudringen, führten nur zu geringen örtlichen Erfolgen. Um einzelne Orte wird noch gekämpft.

Nach stärksten Luftangriffen des Feindes gingen auch die letzten Stützpunkte in Calais in erbittertem Kampfe verloren. Dünkirchen und unsere Stützpunkte am Atlantik melden die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe.

Im Etruskischen Apennin hat die 5. amerikanische Armee ihre Angriffe von neuem aufgenommen. Unsere zäh kämpfenden Grenadiere schlugen sie nordwestlich Fiorenzuola zurück und rieben weiter östlich eingebrochenen Feind in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf. An der Adria wurden englische Angriffe abgewiesen.

Südwestlich Temeschburg und im Donau-Abschnitt beiderseits des Eisernen Tores stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen mit angreifenden sowjetisch-rumänischen Verbänden. Stärkere sowjetische Kräfte sind in Weißkirchen an der serbisch-rumänischen Grenze eingedrungen.

Westlich Arad, bei Großwardein, und beiderseits Torenburg wurden bolschewistische Angriffe abgewiesen. An der Maros dauern die örtlichen Kämpfe an. In den Ostbeskiden lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe weiter im Raum südlich Dukla. Die Bolschewisten konnten nur wenig Boden gewinnen, erlitten aber hohe blutige Verluste.

Die Aufstandsbewegung in Warschau ist zusammengebrochen. Nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, haben die Reste der Aufständischen, von allen Seiten verlassen, den Widerstand eingestellt und kapituliert.

Von der übrigen Ostfront werden nur die Abwehr feindlicher Angriffe nordöstlich Warschau und erfolgreiche Angriffsunternehmen unserer Grenadiere westlich Mitau gemeldet. Auf der Insel Dagö landeten, durch Tiefflieger unterstützt, starke feindliche Kräfte und stehen im Südteil der Insel mit unserer Besatzung im Kampf.

Anglo-amerikanische Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in West- und Mitteldeutschland. Vor allem wurden die Wohngebiete von Kassel und Hamm getroffen. In der vorangegangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Braunschweig. Über dem Reichsgebiet und dem Westkampfraum wurden dreißig feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Monat September wurden durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1307 Flugzeuge, darunter 391 viermotorige Bomber, vernichtet. In dieser Zahl sind nicht eingeschlossen weit über tausend im holländischen Kampfraum abgeschossene Lastensegler. Truppen des Heeres und der Waffen-SS schossen in der gleichen Zeit 140 feindliche Flugzeuge und Lastensegler ab. An der Ostfront verloren die Sowjets 1280 Flugzeuge.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenburg

66

Holle hielt die Hände fest ineinander gepreßt. Sie atmete schnell. „Von all dem habe ich nichts gelesen. Was wissen Sie noch?"

Georg Lembach zwang sich zur Ruhe, da er die forschenden Augen der jungen Frau spürte. „Rußland sah seine eigenen Interessen durch das deutsche Unternehmen bedroht. Man fürchtete aber wohl nur Ihren Mann, dessen Fähigkeiten nicht unbekannt geblieben waren. Und man rechnete ganz richtig, wenn man annahm, daß der Gefahr die Spitze abgebrochen sein würde, wenn der Führer der Expedition verschwand. Dabei hat man auf russischer Seite" — Lembachs Worte kamen jetzt zögend — „nicht einmal an das äußerste Mittel gedacht."

Zwei Hände legten sich schwer auf den Arm des Mannes, zwei zitternde Hände. Und die Lippen, die blutleer waren, fragten in fliegender Hast:

„Lembach, Sie wissen mehr! Reden Sie! Foltern Sie mich nicht."

Der Mann nahm die beiden Hände der Frau in die seinen und hielt sie fest. Ruhig und hell sah er ihr in die Augen.

„Holle, liebe Frau Holle. Sie waren uns allen ein Vorbild und so tapfer im Unglück. Ich weiß bestimmt, Sie würden tapfer sein können auch — im Glück, nicht wahr?"

„Lembach!" Ein atemloser Aufschrei war das. Der Blick der Frau flackerte, ihre Gestalt zitterte und bebte.

„Lembach, was ist?"

Noch immer hielt der Mann die beiden Hände. Ganz fest hielt er sie. „Tapfer sein, Frau Holle! Sie dürfen sich nicht so erregen und mir nachher womöglich krank werden, jetzt, da vielleicht — Hoffnung ist."

„Lembach, Lembach, ich flehe Sie an, sprechen Sie doch!"

„Gern möchte ich Ihnen alles erzählen, was ich weiß. Nur müssen Sie mir heilig versprechen, daß Sie Ihr Herz recht fest in beide Hände nehmen, daß Sie stark bleiben wollen, was auch die nächste Zeit uns bringen mag. Denken Sie an Ihr Kind, Frau Holle!"

Ein hilfloses, rührendes Lächeln war in dem zuckenden Gesicht der Frau. Ihre Augen schimmerten, sie drückte, indem sie sich mühte, ein wildes Aufschluchzen zu ersticken, die Hand aufs fliegende Herz und nickte.

„Ich verspreche es Ihnen, Lembach, ich will tapfer sein. Aber sagen Sie mir nicht zuviel. Ich ertrüge den Verzicht nicht noch einmal."

„Haben Sie Mut und Vertrauen, Frau Holle, was ich weiß, das sollen Sie jetzt erfahren. Die Russen haben Ihrem Mann nachgestellt. Sie wollten ihn in ihre Gewalt bekommen. Mehr nicht. Und es ist ihnen gelungen. Er war wehrlos, ermattet. Sie verwundeten ihn. Nicht schwer, Frau Holle. Und sie nahmen ihn so mit über die Grenze. Er war ihr Gefangener, länger als zwei Jahre, bis — bis er — fliehen konnte."

Lembach sprang auf und hielt die Frau, daß sie nicht niedersank. Ihr Gesicht war totenblaß. Die Augen hielt sie geschlossen. Hilflos blickte der Mann sich um. Da kam Holle zu sich. Sie lächelte müde.

„Nun bin ich doch schwach gewesen. Bitte, geben Sie mir ein Glas Wein. Dort im Schrank. Lassen Sie mich ruhig, es geht schon."

Georg Lembach gehorchte. Holle trank und ihre Wangen röteten sich wieder. Und abermals lächelte sie.

„Ich träume nicht, Georg Lembach, nicht wahr? Bert lebt. Sagen Sie's noch einmal. Jetzt bin ich wieder gehorsam und stark."

„Bert lebt, Frau Holle. Mit einem Gefährten floh er über die Grenze nach Indien."

„Nach Indien!" Holle flüsterte die Worte. „So fern ist er mir noch."

„Nicht mehr, Frau Holle. Indien, das ist je schon wieder die Welt. Da gibt es Schiffe, auf denen die Menschen in wenigen Wochen Europa erreichen; Italien etwa. Und von dort mit der Bahn nach Deutschland — das sind nur Tage, Stunden."

Holles Hand umklammerte des Mannes Arm. „Woher wissen Sie das alles? Wo ist Bert jetzt? Und warum gibt er mir kein Lebenszeichen?"

„Er hat es getan." Mit leiser, besänftigender Stimme sprach der Mann. „Das Auswärtige Amt in Berlin bekam durch Kabelspruch Nachricht von der glücklichen Flucht. Und ein zweites Telegramm sandte Ihr Mann an Sie, bevor er an Bord eines Schiffes ging. Er wußte nichts vom Tode Ihrer Mutter, glaubte Sie wohnen noch dort und richtete die beiden Kabel an Rödersen, Stettin. Das gleiche Schicksal wie diese beiden ersten Botschaften hatte die dritte, die in München aufgegeben wurde."

„Lembach, zeigen Sie mir, daß ich nicht träume, daß alles Wahrheit ist. In Müdigkeit sagen Sie? Dann, dann ist ja Bert schon ..." Ihre Augen weiteten sich. Sie richtete sich auf, indem sie die Arme auf den Tisch stützte, langsam, vorgebeugt und wie lauschend.

„Lembach, wer sagte Ihnen das? Von wem wissen Sie das alles?"

Auch der Mann war aufgestanden. Nahe stand er bei Holle.

„Sind Sie stark? Ganz stark, Frau Holle?"

Sie schloß die Augen. Dann blickte sie ihn fest an und nickte.

„Er selbst — hat es mir erzählt."

„Bert — Bert ist hier?"

Der Mann, der leise den kleinen Laden betreten und dem verwundert aufschauenden Mädchen ein lautloses Zeichen gegeben hatte, hörte den Aufschrei. Er riß die Tür zum Zimmer auf, breitete die Arme und fing die wankende Frauengestalt. So standen sie eine Weile, indes der Mann Lembach still aus dem Raume und in den Garten trat.

Ganz fest hielt Bert die zitternde Frau und sah in das bleiche Gesicht, aus dem ihm zwei Augen entgegenleuchteten. Zwei Hände tasteten an ihm empor, umschlossen seine Gesichtsmuskeln, liebkosten ihm Stirn, Haar und Wangen. Und immer wieder flüsterte der zitternde Mund seinen Namen.

„Halt mich fest, Bert ganz fest, damit ich fühle, daß du bei mir bist. Ich hätte nicht geglaubt, daß das Glück so schwer zu tragen sein könnte."

(Fortsetzung folgt)

...g in Litzmannstadt

Heute 19.30 Uhr bei der Partei

...n heutigen Mittwoch pünktlich um 19.30 ...findet im Deutschen Haus in der Adolf-...-Straße 243 ein Mitgliederappell der ...ruppe Sporthalle der NSDAP. statt. Es ...t Pg. Mayland.

...eichnung. Der SS-Sturmmann Karl ..., Hindenburgstraße 10, wurde mit dem ...en Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

...ratungsstunden für Soldatenfrauen. Für ...oldatenfrau des Handels und Handwerks ...n regelmäßig jeden Dienstag und Donners... von 15 bis 17 Uhr in der Kreisfachabteilung „Deutsche Handel", Reichsschatzmeister-...-Platz 1, Zimmer 39, Beratungsstunden ... Diese Beratungsstunden werden inner... des Sozialgewerks vom Kreisfachabtei...leiter Pg. Schertz durchgeführt (Ruf 250-50, ...pparat 2).

...e Kürbiskerne wegwerfen! Bei der ...rtung von Kürbissen zu Frischgerichten ...Konserven bleibt das weiche Gewebe mit ...ernen zurück. Man löst die Kerne her... ...ieht ihnen die Haut ab und trecknet die ...n weißen Kürbiskerne sogleich im Ofen...ach. Sie können beim Backen die Man...oder Nüsse tadellos ersetzen, weil sie ... nur sehr fettreich sind, sondern auch ... einen feinen mandelartigen Geschmack ... Sie werden zum Gebrauch mit der ...eimühle gemahlen.

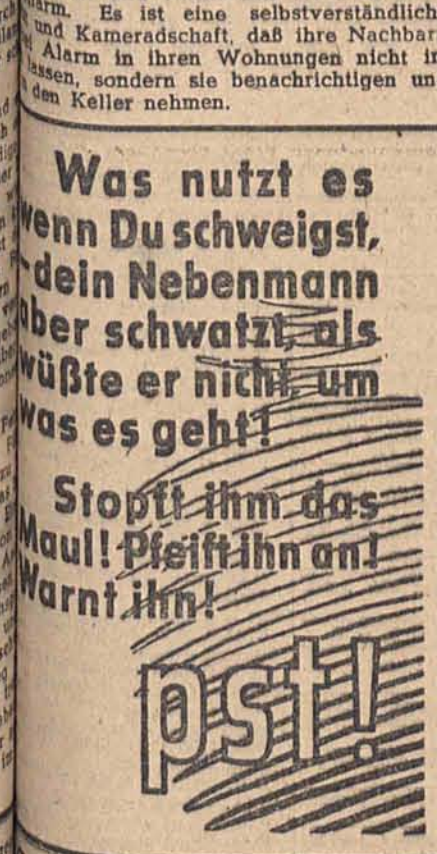
...brauchte Vertrauensstellung. Ihre Stel...als Feuerwehrmänner in einem Litzmann...Betrieb mißbrauchten die Polen Stefan ...szewski und Josef Szewczyk aufs ...lichste dadurch, daß sie aus Betriebsräu...n denen sie naturgemäß freien Zutritt ... Trikotstoffe, Handschuhe, Treibriem..., Garnspulen und -knäuel u. ä. stahlen, ...nen Ciekuszewski sogar einen Teil im ...handel absetzte. Große Mengen des ...enen Gutes wurde in Verstecken sicher... und der geschädigten Firma wieder ...händigt. Das Sondergericht in Litzmann...führte die Diebe der verdienten Strafe ...kuszewski bekam fünf Jahre Straflager, ...yk, dessen Diebstähle sich in geringe...umfange hielten, kam mit einem Jahr und ... Monaten Straflager davon. Ba.

...rdunkelung von 18.20 bis 5.30 Uhr.

Luftschutz rät...

...rhörige bei Alarm.

...hörlose und schwerhörige Volksgenossen ... die Luftlagemeldungen im Rundfunk ...hören und vernehmen oft auch nicht ...Alarm. Es ist eine selbstverständliche ... und Kameradschaft, daß ihre Nachbarn ...Alarm in ihren Wohnungen nicht im ...lassen, sondern sie benachrichtigen und ... den Keller nehmen.



Sechzig Jahre treuen Dienstes am deutschen Lied

Die deutschen Gesangvereine unserer Heimat haben sich um die Deutscherhaltung ihrer Mitglieder verdient gemacht. Sie haben außerdem durch die Pflege des deutschen Liedguts für die deutsche Kultur im Ausland geworben. Das wollen wir ihnen nicht vergessen. Deshalb soll auch des 60. Geburtstags gedacht werden, den einer der ältesten und bekanntesten der Litzmannstädter Männergesangvereine, der Johannis-Gesangverein, am 8. Oktober begehen kann.

Es war am 8. Oktober 1884, als der Jubilar ins Leben trat, indem er zum ersten Male öffentlich sang. Die eigentliche Gründung erfolgte bereits ein Jahr früher: am 20. Oktober 1883, an welchem Tag die gründende Versammlung abgehalten wurde. Die Namen der Gründer sind nicht unwesentlich, sind es doch die Namen von Männern der Wirtschaft, die sich um die Entwicklung unserer Stadt verdient gemacht haben. Wir wollen sie nicht vergessen: Jakob Steigert, Theodor Steigert, Friedrich Wilhelm Schweikert, August Grunwald, Adolf Finke, Robert Wünsch, Adolf Matejko, Julius Richter, Richard Knorr, Heinrich Mittke, Theodor Schönborn, Friedrich Schwänke, Karl Hornung, Eduard Stolle und Hermann Hempel. Bereits 1898 bezog der Verein die Unterkunft in der heutigen Horst-Wessel-Straße 73, welches Grundstück er in der Folge als Eigentum erwarb und noch heute besitzt.

Der Verein führte im Lauf der Jahre manch bedeutendes Orchesterwerk auf. So u. a. „Die Schöpfung" von Haydn, „Das deutsche Requiem" von Brahms, „Der Lichtwanderer" von Grabner sowie Werke von Bach, Händel u. a. Großen der deutschen Musik. Die Solisten waren in der Regel namhafte Sänger und Sängerinnen aus dem Reich. Der Vereinschor wurde stets von tüchtigen Dirigenten geleitet. Seit 1925 wirkt am Verein als Chormeister der gegenwärtige Stadtmusikdirektor Bautze. Wiederholt hat Gustav Wohlgemuth, dessen Volksliedervertonungen wohl keinem Deutschen unbekannt sind, Konzerte des Vereins geleitet.

Die Entwicklung des Vereins kennzeichnet am besten die Tatsache, daß die Zahl seiner Mitglieder von 40 im Gründungsjahr auf rund 400 vor dem Krieg stieg. Die Treue der „Johanniter" zu ihrem Verein und zum deutschen Lied hat selbst heute, da jeder auf das äußerste angespannt ist, nicht nachgelassen: noch immer nehmen gegen 50 Sänger an den Chorübungsstunden teil. Am Kriegschor der Litzmannstädter Männergesangvereine, der die Veranstaltungen der NSDAP. ausgestalten hilft, wirkt der Chor des Johannisvereins gleichfalls mit.

Die Anhänglichkeit der „Johanniter" an ihren Verein geht nicht zuletzt auch aus der Zahl seiner „alten" Mitglieder hervor. So gehört beispielsweise Sangesbruder Karl Bliewert dem Verein bereits 54 Jahre an, Sgsbr. Leopold Hermanns ist Mitglied seit 1895, Rudolf Lamp seit 1897, Rudolf Römer seit 1898, Julius Hohlfeld und Johann Dietrich seit 1902. Die genannten Mitglieder wurden wegen ihrer Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Verein hielt stets gute Kameradschaft mit den Männerchören im Reich. Er besuchte nicht allein die Deutschen Sängerfeste, sondern wirkte auch in deren Konzerten mit.

Heute stehen an der Spitze des Johannisvereins: als Vorstand der aktiven Sänger: Robert Schultz, als sein Vertreter Oskar Dreßler, als Vorstand der Passiven Emil Hoffmann, als Schriftführer Alexander Schulz, als Kassierer Friedrich Benndorf. Robert Schultz, der heute 70 Jahre alt geworden ist, bekleidet sein Amt bereits 12 Jahre. Er hat also auch das fünfzigjährige Jubiläum seines Vereins in dieser Eigenschaft gefeiert. — Der Verein wird sein Jubiläum durch eine Feier begehen, an dem auch die befreundeten Trinitatis- und Matthäi-Gesangvereine mitwirken werden.

Sechzig Jahre können für einen Menschen ein Alter bedeuten, das einen Abschluß darstellt. Anders bei einem Verein. Hier eröffnen sich noch Möglichkeiten, die zu wesentlichen Leistungssteigerungen führen können. Wir wünschen dem Johannisverein, daß sein weiteres Dasein im Großdeutschen Reich ihm eine gedeihliche Entwicklung und viele Erfolge bringen möge — sowohl im Dienst des deutschen Liedes als auch im Dienst unserer geliebten Heimat. A. K.

Lagereinbruch. Nachts wurde in das Lager eines Lebensmittelgeschäfts in der General-Litzmann-Straße eingebrochen. Die Täter brachen die mit einem Schloß gesicherte Lagertür gewaltsam auf und entwendeten eine Kiste mit 25 kg Schmalz und 25 kg Butter.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Meeresströmung. 12.35 bis 12.45 Bericht zur Lage. 15.00—15.30 Werke von Humperdinck: Opernvorspiele und Humoresken. 15.30 bis 16.00 Solistenmusik von Marschner, Beethoven, Reger und Mozart. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Solisten- und Orchestermusik. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Orchester- und Kammermusik von Schumann, Pützner, Gräner u. a. 20.15—21.00 Werke von Franz Schubert. 21.00—22.00 Das deutsche Philharmonische Orchester Prag spielt unter Leitung von Joseph Keilberth. Solist: Ludwig Hölscher. Cellokonzert von Dvorak.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Heute 19.30 Uhr Ortsgruppenamtsleiterbesprechung in der NSV.-Kreisamtsleitung, Gaußstraße 3.

Der LZ.-Sport vom Tage / Wehrertüchtigung und Leibesübungen

Reichsbahn Ostrowo — Orpo Kalisch 2:0 (1:0)

Die Kalischer Ordnungspolizei hatte am Sonntag die Fußballelf der Reichsbahn Ostrowo im Freundschaftsrückspiel zu Gast, die nach dem Ostrowoer Unentschieden des Vorsonntags auch in Kalisch eine beträchtliche Formverbesserung erkennen ließ. Im Gegensatz zum torreichen WIfW.-Treffen am letzten Sonntag fehlte dem Spiel diesmal der Schwung und der prickelnde Reiz eines verbissenen Kampfes. Technische Einzelheiten, schneidige Angriffe und packende Torszenen waren dünn gesät. Auf beiden Seiten eine schlagkräftige und sichere Abwehr, während der Kalischer Ersatztormann sich reichlich unsicher zeigte. Kalisch hatte namentlich gegen Ende des Spiels manche Torchance, doch ließen Pfosten, Latten und zahlreiche Beine den Ball keinen Weg ins Netz finden. Im Spielverlauf fiel schon nach den ersten fünf Minuten durch Selbstverschulden des Kalischer Tormannes der erste Treffer für die Gäste. Bei oft unproduktivem Spiel — allzu oft ging der Ball ins Aus — bei wechselvollem Hin und Her dauerte es fast eine Stunde, bevor der Ostrowoer Rechtsaußen einen Alleingang mit einem zweiten Treffer beenden konnte. Der Kalischer Sturm mußte leer ausgehen, weil er es oft auch an der nötigen Entschlossenheit zum Torschuß fehlen ließ.

SG. Brunnstadt — SGOP. Litzmannstadt 8:5

Die SGOP.-Mannschaft konnte nicht in der vorgesehenen verstärkten Mannschaftsaufstellung antreten, lag jedoch weit mehr im Angriff als der Gastgeber. Fünf Minuten nach Spielbeginn erzielte der Halblinke der Polizei mit scharfem Schrägschuß das 1. Tor. Schwächen in der Hintermannschaft der Polizisten, insbesondere des Torwartes ermöglichten bald den Ausgleich. Nachdem der linke Läufer der Polizisten seinen Flügel nicht zu halten vermochte, führten die Brunnstädter bis kurz vor Halbzeit mit 4:1. Erst ein Scharfschuß des Halbrechten stellte das Halbzeitresultat von 4:2 her. Bereits zwei Minuten nach Wiederbeginn verbesserte der Linksaußen der Polizei überlegt auf 4:3. Eine Minute später erzielte jedoch Brunnstadt anläßlich eines Durchbruches ihr 5. Tor. In der 15. und 20. Minute nach Halbzeit stellte der schußfreudige Halbrechte der Ordnungshüter den Ausgleich her. Obwohl die Polizisten im Feldspiel weiter überlegen waren, erzielten die schnelleren Brunnstädter Stürmer durch die oben bereits erwähnten Mängel drei weitere Tore. Schluß 8:5 für Brunnstadt. Hoffentlich ist den Litzmannstädter Sportfreunden bald Gelegenheit gegeben, beide Mannschaften in stärkster Besatzung spielen zu sehen. Wub.

Reichsbahn-SG. — SG. Koluschki 0:2 (0:0)

Die Fußballer der Reichsbahn-SG. haben erneut ihre Kräfte mit den Fußballern der SG.-Koluschki gemessen. Die Litzmannstädter Eisenbahner konnten gegenüber dem Spiel vor 14 Tagen, das mit 0:6 für Koluschki ausging, diesmal mit einigen guten neuen Kräften das Resultat etwas verbessern. Der Vorteil lag bei der Mannschaft Koluschki an der Eigenheit des eigenen Spielplatzes.

Meisterschaftsspiele in den deutschen Gauen

Die Spiele des Sonntags hatten folgende Ergebnisse: Danzig-Westpreußen: BuFV. Danzig — Post-SG. Danzig 4:2, Reichsbahn Gotenhafen — TuS. Neustadt 4:3, Post-SG. Gotenhafen — KM. Gotenhafen 2:1, Hansa Elbing — Viktoria Elbing 2:12. Berlin-Mark Brandenburg: SGOP. Berlin — Tennis-Borussia 3:1, Union Oberschöneweide — Hertha/BSC. 3:3, Blau-Weiß — Lufthansa Berlin 3:1, KSG. Minerva/Spandauer SV. — Tasmania 1900 3:3. Hamburg: Wilhelmsburg 09 — Altona 93 1:1, Victoria Hamburg — Blankenese-Wedel 0:7, KSG. St. Geo—Sperber-Barmbecker SG. 1:1, FC. St. Pauli—KSG. Hermannia Komet 3:1. Schleswig-Holstein: TSG. Gearden — Kilia Kiel 1:5, Holstein Kiel — Friedrichsort 2:3, KSG. Eintracht Kiel/Kronsburg—VfB. Kiel 3:7, KSG. Brunswick/Kieler SV. — Borussia Kiel (kampflos für Borussia), Ellerbek/Komet Kiel — TSV. Preetz (FS.) 3:2. Westfalen: Schalke 04 — SpVg. Erkenschwick 12:0, SpVg. Röhlinghausen — Borussia Dortmund 0:3, Franken: SpVg. Fürth — Wacker Nürnberg 4:3, Post Nürnberg/Fürth — Eintracht/Franken Nbg. 0:1, 1. FC. Nürnberg — SG. Nürnberg 0:6. München-Oberbayern: Bayern München — SC. Bajuwaren 5:1, 1860 München — FC. Wacker 3:2, FC. Hertha — VfB. München 5:2, FC. Alte Heide — SpVg. Sendling 2:3, KSG. Ingolstadt — SV. Fürstenfeldbruck 2:1. Wien: Vienna Wien — Wiener AC. 1:0, Rapid Wien — Wacker Wien 2:3, FC. Wien — Wiener Sportklub 3:0, Austria Wien — Admira Wien 0:2, SK. Oberlaa — Floridsdorfer AC. 1:3.

Aus unserem Wartheland

Erscheint in Massen!

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche finden weitere Versammlungsabende im Kreis Litzmannstadt-Land statt. Wiederum schickt die Kreisleitung Litzmannstadt-Land ihre Redner hinaus, um zu den Volksgenossen in den einzelnen Ortsgruppen zu sprechen. Es wird erwartet, daß sich alle zu den Versammlungen einfinden. Es darf keinen deutschen Mann und keine deutsche Frau geben, die dem Zeitgeschehen interesselos gegenüberstehen und der Versammlung fernbleiben.

Die Versammlungsabende finden wie folgt statt:

Am Mittwoch, dem 4. Oktober, um 19 Uhr sprechen: Ortsgruppe Görnau-Stadt: Proboszczewice Pg. Schröter, Lagiewniki Pg. Fenske. Ortsgruppe Königsbach: Wola Rakowa Pg. Behrens, Hähnen Pg. Hense. Ortsgruppe Tuschin: Gorki-Male Pg. Lehsten, Heilstätte Tuschinek Pg. Dr. Willingshofer. Weiterhin sprechen: am Mittwoch, dem 4. Oktober, um 20 Uhr in der Ortsgruppe Görnau-Land in Dombrowka Pg. Petrik. Am Donnerstag, dem 5. Oktober, um 18 Uhr: Ortsgruppe Neusulzfeld: Wionischin Pg. Schuhmann; um 19 Uhr: Ortsgruppe Görnau-Land: Emilia Pg. Fenske; Ortsgruppe Löwenstadt: Zollingen Pg. Behrens; Ortsgruppe Wirkheim-Land: Sanie Pg. Schultze; um 20 Uhr: Ortsgruppe Wirkheim-Stadt: Wirkheim-Stadt Kreisleiter Mees. Am Freitag, dem 6. Oktober, um 19 Uhr: Ortsgruppe Andreshof: Andreshof Pg. Lehsten, Reichsbahnlager Ohlendorf Pg. Etzold, Glemzow Pg. Dr. Willingshofer, Bedon Pg. Hemmerling; Ortsgruppe Lancellenstätt: Bronisin Pg. Schröter; Ortsgruppe Tuchingen: Schriebenau Pg. Behrens; Ortsgruppe Bridow: Adamow Pg. Schuhmann.

Löwenstadt

Ehrung eines aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten deutschen Soldaten. Im Zug des Austausches von Kriegsgefangenen ist der Soldat Georg Dembski aus 17monatiger englischer Gefangenschaft in seine Heimatstadt Löwenstadt zurückgekehrt. Dembski geriet seinerzeit in Tunesien in die Hände der Briten. Den größten Teil seiner Kriegsgefangenschaft brachte er in Ägypten zu. Gelegentlich der Erntedankfeier auf dem General-Reinhard-Platz in Löwenstadt wurde der Heimgekehrte durch den Amtskommissar Schweitzer namens der deutschen Bevölkerung in seiner Heimatstadt herzlich willkommen geheißen. Kreisleiter Mees begrüßte ihn namens der Partei und hob hervor, daß er sich freue, in ihm einen alten Kameraden seiner Division, bei der er in Afrika gekämpft habe, wiederzusehen. Dembski wurde ein Ehrengeschenk überreicht.

Pabianitz

Altmaterialsammlung. Die Og. Pabianitz-Süd der NSDAP., Bismarckstraße 16, nimmt Altpapier gegen Abgabe von Papierbezugsmarken entgegen. Die Annahmestelle besteht bereits mehrere Monate und nimmt jeden Montag in der Zeit von 16 bis 17 Uhr Knochen, Lumpen und Altpapier an.

Ostrowo

Das Eichenlaub für gebürtigen Ostrowoer. Als 594. Soldaten der deutschen Wehrmacht verlieh der Führer dem General der Infanterie Ehrenfried Boege, Kommandierendem General eines Armeekorps, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Das Ritterkreuz empfing General Boege im Januar 1942 als Oberst. General der Infanterie Boege wurde am 11. 11. 1889 in Ostrowo als Sohn eines Rechnungsrats geboren. Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges trat er als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 62 ein und wurde im Feld Leutnant. Den Krieg 1914—1918 machte er an der Westfront mit und kämpfte dann noch 1919/20 im Grenzschutz in Schlesien.

Wirtschaft der L. Z.

Kriegsaufgaben der deutschen Baumschulen

In einer Dienstbesprechung der Abteilung „Allgemeiner Gartenbau" des Reichsnährstandes kam zum Ausdruck, daß für die deutschen Baumschulen die Anzucht von Zweck- und Nutzgehölzen im sechsten Kriegsjahr als besonders vordringlich und kriegswichtig anzusehen ist, da aus den Baumschulen gegenwärtig nur ein Bruchteil des großen Bedarfs gedeckt werden kann. Unter Zurückdrängung der Straßen- und Gartenbepflanzungen mit Ziergewächsen zugunsten der Obstbaumanzucht bildet den Hauptanteil der Baumschularbeit die Anzucht von Nutzgehölz, wie Ebereschen, Hagebutten, Maulbeeren, Haselnüssen, sowie diejenige von Zweckgehölzen für Tarnungs- und Meliorationszwecke, also für Windschutzpflanzungen, Verböschungen, Straßensicherungen gegen Schneeverwehungen usw. In erster Linie kommen dafür Wildgehölze aller Art und solche Gehölze in Frage, die innerhalb der Windschutzpflanzungen schnell ins Holz wachsen und so außerhalb des Waldes eine zusätzliche Quelle der Holzgewinnung erschließen. Daneben werden sich die Baumschulen weitgehend in die Gemüseerzeugung einschalten.

Ein kleines Boot schlug um / Gleichnis von Richard Euringer

Ein Faltboot schlug um, mitten im Strom. Mann versank. Die Frau versank. Aber Mann ergab sich nicht; er rang sich empor. Es galt sein Leben nicht allein, es galt Leben seiner Lieben. Er schrie nach ihr. hörte nicht. Die reißende Strömung spülte fort. Aber er erkämpfte das Ufer.

Dann Erschöpften streckten sich hilfreiche Menschenhände entgegen. Er stieß sie zurück. Es riß sich los, es litt ihn nicht, er warf sich wieder in die Fluten, wie ein Irrer, die zu suchen, die er verloren. Doch umsonst... Fischer fingen den Leblosen auf.

Da lag er nun, da saß er nun, da hockte er, hadernd mit seinem Leben, stöhnte, klagte, klagte sich an.

Kein Trostwort verfing, kein freundlich Bemühen. Er dankte nicht für das gastliche Dach, für Wärme und Pflege, für Speise und Trank. Nichts fehlte; es fehlte nur die Frau.

Er konnte nicht wissen, was geschehen. Was war geschehen?

Das Faltboot schlug um, mitten im Strom. Mann war versunken. Die Frau versank. Aber sie ergab sich nicht; sie rang sich aus Betäubung heraus. Es galt ihr Leben nicht es galt ihre Liebe. Sie schrie nach ihm. hörte sie nicht. Er sah sie nicht. Die Strömung riß sie voneinander und spülte sie fort dorthin, sie hierhin ans andere Ufer.

Dann Erschöpften streckten sich hilfreiche Menschenhände entgegen. Sie stieß sie zurück. Sie riß sich los, es litt sie nicht, sie warf sich wieder in die Fluten, wie eine Irre, den zu finden, den sie verloren. Doch umsonst... Fischer fingen die Leblose auf.

Da lag sie nun, da saß sie nun, da hockte sie, hadernd mit ihrem Leben, stöhnte, klagte, und klagte sich an.

Kein Trostwort verfing, kein freundlich Bemühen. Sie dankte nicht für das gastliche Dach, für Wärme und Pflege, für Speise und Trank. Nichts fehlte; es fehlte nur der Mann. —

Kameraden, ihr ahnt den Sinn dessen, was hier im Gleichnis erzählt wird. Dem Faltboot glich unser Leben zu zweien in versunkenen Tagen des Friedens. Die reißende Strömung ist der Krieg. Gewalttätig riß er uns voneinander, spülte uns hierhin, spülte sie dorthin. Da hocken wir nun irgendwo an den Fronten. Wir wissen unser Los zu tragen. Wir haben unsere Kameraden. Geht es auch hart auf hart: wir leben. Um uns braucht sich niemand zu sorgen. Der einzige Kummer, der uns drückt, ist die Sorge um die daheim. Hundertmal sagen wir uns: Wir...? Uns kann allmählich nichts mehr erschüttern. Ging' s denen in der Heimat auch so wie uns, wär das alles kein Problem. Aber...

Das Aber läßt uns nicht los.

Und zu Hause sitzen die Frauen, die Mütter, die Schwestern, und die Braut und sinnen und sagen: Wir...? Ach, Gott, wir werden schon fertig. Es ist nicht ganz leicht. Man hat weiß Gott seine Scherereien, seinen Kleinkram, seine Last. Die Knappheit und all das ist kein Vergnügen, und der Luftschutzkeller erst recht nicht. Aber schließlich lebt man noch. Vieles ging noch glimpflich ab. Man gewöhnt sich an so manches. Um uns braucht sich niemand zu sorgen. Hundertmal sagt man sich: Sei zufrieden! Das ist alles nicht so wichtig. Wir retten uns schon, wir daheim. Der einzige Kummer, der uns drückt, ist immer wieder nur die Sorge um den Mann, um euch da draußen, um den Vater, um den Sohn, um den Bruder, den Verlobten. Ging es euch draußen nur halb so gut wie uns daheim, so wär' das alles kein Problem. Aber...

Das Aber läßt sie nicht los.

Das Aber plagt sie alle beide, die da draußen, die daheim...

Und nun macht euch selbst den Reim!

Erzählte Kleinigkeiten

Der Geschichtsschreiber und Literaturhistoriker Gervinus war im privaten Verkehr sehr schweigsam. Eines Tages ging er mit dem in Heidelberg als Schuldirektor lebenden Kollegen Georg Weber zwischen Neuenheim und Handschuhheim spazieren. Schon waren die beiden Gelehrten fast zwei Stunden unterwegs, als Gervinus den Mund öffnete: „Na, ja, Weber, so gehts!" Ein gemeinsamer Freund, der witzige Kliniker und Pathologe Pfeufer, hörte davon und kündigte bald darauf in seinem Hause eine theatralische Abendunterhaltung mit den Worten an: „Die Beredsamkeit an der Bergstraße" oder „Na, ja, Weber, so gehts!"

Zu dem großen Dirigenten Hans von Bülow kam einst ein junger Komponist und bat ihn: „Sagen Sie mir bitte ganz ehrlich Ihre Meinung über meine Orchestersuite!" Bülow legte ihm herzlich die Hand auf die Schulter und sagte: „Mein Lieber — wollen wir nicht lieber gute Freunde bleiben?"

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Major Dr. Rolf Bathe, der im Osten gefallene Schriftsteller, hat die Hälfte der Einnahmen aus seinem Buch „Der Kampf um den Balkan" für die Hinterbliebenen ermordeter Volksdeutscher zur Verfügung gestellt. Der Betrag wird vom Oberbürgermeister der Stadt Bromberg unter der Bezeichnung „Dr.-Rolf-Bathe-Stiftung" verwaltet und gemeinsam mit den Kreisbeauftragten für die Hinterbliebenen ausgezahlt.

Dichtung

Max Halbes „Sämtliche Werke", die jetzt im Verlag „Das Bergland", Salzburg-Graz-Wien-Leipzig-Berlin, herauskommen, werden in Band I die berühmt gewordene Selbstbiographie „Scholle und Schicksal" (Geschichte meiner Jugend) bringen und bis zur Uraufführung von „Jugend" am 23. April 1893 reichen. Band II bringt die bis 1914 reichende Fortsetzung der Selbstbiographie unter dem Titel „Jahrhundertwende" (Zur Geschichte meines Lebens). Band III enthält Verse und Erzählungen. Dann folgen in sechs Bänden chronologisch nach der Entstehung geordnet die Stücke, beginnend mit „Freie Liebe" (1890) und endend mit dem Schauspiel „Kaiser Friedrich II" (1940). In weiteren fünf Bänden sind die Romane enthalten. Das Gesamtwerk wird 5500 Seiten in Oktavformat umfassen und gleichzeitig mit allen 14 Bänden im Buchhandel erscheinen.

Musik

Schlesiens einzige Beethoven-Gedenkstätte. In der oberschlesischen Landstadt Oberglogau errichtete man dem Andenken des großen Meisters soeben einen würdigen Gedenkstein. Ein Findling mit dem Eisenkunstguß einer Erinnerungstafel trägt folgende Gedenkinschrift: „Der große deutsche Musiker Ludwig van Beethoven weilte und musizierte im Jahre 1806 in Oberglogau". Beethoven war damals von den Gütern seines Kunstfreundes, des Fürsten Lichnowsky aus Grätz bei Troppau kommend, mehrere Monate auf dem Oberglogauer Schlosse des Grafen Oppersdorf und gab auch dort eine Reihe von Konzerten.

Die das Weiße im Auge des Feindes sehen / Von den „Lederstrümpfen" der Infanterie / Unsere Scharfschützen

Wie bekanntgegeben wurde, hat der Führer „in Anerkennung des hohen Einsatzes des Einzelschützen mit Gewehr als Scharfschütze und zur Würdigung der hierbei erzielten Erfolge" das Scharfschützenabzeichen eingeführt. In diesem Zusammenhang wird die nachstehende Schilderung der Scharfschützenausbildung besonderes Interesse finden.

Als nach den ersten stürmenden Siegesmärschen unserer Armeen die bolschewistischen Horden sich gefangen hatten und teils mit der uns unverständlichen Sturheit des Ostens, aber auch mit der grausamen Hinterlist, die einst schon einem Dschingis Khan traurigen Ruhm verschaffte, den Widerstand gegen unsere Truppen aufnahmen, da zeigte sich die Notwendigkeit, diesen Steppenmenschen entsprechende Kämpfer entgegenzustellen. So wurde der Scharfschütze, der bereits im Ersten Weltkrieg vielfach entscheidend eingesetzt wurde, wiederum zum Inbegriff eines besonders erfolgreichen und wirkungsvollen Kämpfers. Waren es zuerst einzelne Männer, deren besonders gute Schießkunst sie veranlaßte, an besonders exponierten Stellen der HKL. gut getarnt in Stellung zu gehen und so lange auf der Lauer zu liegen, bis sich auf der Gegenseite der Feind zeigte, und die dann in wohlgezieltem Schuß den Gegner vernichteten, so ging die oberste Führung schon bald daran, diese Männer bewußt auszusuchen, zu schulen und ihnen besonders gute Waffen in die Hand zu geben. Erste Voraussetzung ist natürlich ein vollkommen zuverlässiges, besonders gut schießendes Gewehr — das Gewehr 43 — mit ausgesuchtem Lauf und möglichst geringem Streukreis, das auch auf größere Entfernungen Fehlschüsse weitgehend ausschließt. Die normale Visiereinrichtung (Kimme und Korn) wird durch das Zielfernrohr ersetzt, dessen Vorteile jedem Jäger bekannt sind.

Unsterbliche deutsche Infanterie: Essenholer
(PK.-Zeichn.: SS-Kriegsberichter Faust)

Klares Auge, ruhige Hand

Trotz dieser technischen Hilfsmittel und Voraussetzungen liegt die entscheidende Eignung zum Scharfschützen aber beim Soldaten selbst. Es wäre nicht damit getan, daß man jeden Mann mit einer solch ausgewählten Waffe ausrüstete; die Aufgaben des Scharfschützen sind nur durch besonders eingehende Schulung und zielstrebige Vorbereitung zu bewältigen. Darum werden heute ausgesuchte Grenadiere, die ihre Grundausbildung und meist auch bereits Fronterfahrung hinter sich haben, zu mehrere Wochen währenden Scharfschützenlehrgängen zusammengezogen. Solch ein Lehrgang bringt — wie überhaupt die Wehrerziehung heute — nicht die bekannte „Schleiferei" früherer Zeiten. Bei den Scharfschützen erhalten die Teilnehmer vielmehr zu Beginn des Lehrgangs die Waffe in die Hand, die sie auch später mit ins Feld nehmen. In mühsamer und genauer Arbeit wird sie vom Scharfschützen justiert und eingeschossen, bis jeder Mann mit seiner Waffe restlos vertraut ist. Als „Lederstrumpf der Infanterie" pirschen sie sich unsichtbar an den Feind, vermögen sie stundenlang unbeweglich die gegnerischen Stellungen zu beobachten, gehen sie dann plötzlich und überraschend in Anschlag und bekämpfen den Feind, ehe dieser ihre Stellung ausgemacht hat. Oft ist der erste Schuß entscheidend, er muß es überall da sein, wo sich zwei Scharfschützen gegenüberstehen. Jede Unvorsichtigkeit kann sonst das eigene Leben kosten. Er weiß, daß sich seine Kameraden und vor allen Dingen seine Vorgesetzten auf ihn verlassen. Die Ziele, die ihm gestellt werden, sind durchweg außerordentlich wichtig, gleichgültig, ob es etwa feindliche Scharfschützen und Baumschützen, Offiziere und Melder, MG.-Nester oder auch gepanzerte Stellungen sind, deren Sehschlitze er genau wie bei dem Panzerwagen treffsicher beschießt. Wie die Naturvölker muß er sich fast einen sechsten Sinn aneignen, unsichtbare Ziele schon ahnen und die kleinste Veränderung im Gelände auch nach längerer Abwesenheit wiedererkennen. Scharfschütze und Beobachter arbeiten in enger Kameradschaft und gegenseitiger Ergänzung. Während der erstere meist vorgeschoben besonders gut getarnt in Stellung geht, schiebt sich sein Beobachter seitlich oder rückwärts hinaus, um mit dem Glase unermüdlich den Feind zu beobachten.

Gemeinsam ergänzen sie sich in den Kriegslisten, die den Gegner täuschen sollen, damit er durch unbedachten Schuß die eigene Stellung eher verrät. Wo direkte Verständigung zwischen dem Schützen und seinem Beobachter nicht mehr möglich ist, da wird zu anderen Mitteln gegriffen, um den Kameraden auf das erkannte Ziel aufmerksam zu machen. Es ist nicht einfach, diese Voraussetzungen rein übungsmäßig zu vermitteln, und dennoch bedeuten diese Ausbildungskurse eine wertvolle Vorbereitung der Männer auf ihre spätere besonders verantwortungsvolle Tätigkeit. Die Zahl unserer Scharfschützen nimmt laufend zu. Durchschnittlich sind es Männer, die schon in der Jugendzeit die Waffe zu führen gelernt haben und neben der Liebe zur Sache und Freude am sicheren Schuß eine ruhige Hand und ein klares Auge [illegible] bringen. Die vormilitärische Erziehung [illegible] deutschen Jugend in den Reihen der H[illegible] Jugend und der SA. kann viel dazu beitra[illegible] daß in den Rekrutenjahrgängen von mo[illegible] noch eine wesentlich größere Zahl guter Sc[illegible] zen als kommende Scharfschützen antritt.

Nach dem Gesetz des Krieges

Wenn auch der deutsche Scharfschütze [illegible] unbekannter Soldat in der Millionenkam[illegible] schaft der deutschen Infanterie steht, so [illegible] sen wir, daß sein Einsatz häufig den Ka[illegible] entscheidend beeinflußt. So wie der wehr[illegible] Soldatengeist unseres Volkes niemals u[illegible] gehen wird, so wird auch in kommenden [illegible] denszeiten der Ruhm der deutschen Sc[illegible] schützen nicht verklingen. Denn auch im [illegible] alter der Motoren und Maschinenwaffen [illegible] ben ihnen besondere Aufgaben vorbehal[illegible] sind sie die Beherrscher des Vorfeldes. [illegible] Männer, die in das Weiße des Auges des F[illegible] des sehen und ihn erledigen, weil das G[illegible] des Krieges es befiehlt.

K. G. [illegible]

Unser modernes Kriegsgerät — uralt / Horchgerät der Flak im Dreißigjährigen Krieg

—gf— Es war ein ständiges Bemühen um qualitative Verbesserung des Kriegswesens, das aus dem Kriegs-Handwerk schon früh eine Kriegswissenschaft machte, und darum sollte es uns gar nicht in Erstaunen versetzen, wenn wir bei der Lektüre alter Schriften feststellen, daß vieles, was wir für die letzten Errungenschaften unserer Technik hielten, im Prinzip schon vor Jahrhunderten bekannt war. So finden wir den Grundgedanken der modernen Werferbatterien schon bei den Chinesen vor vielen hundert Jahren wieder. Salvengeschütze kannte man schon im Dreißigjährigen Krieg bei uns. Und wenn es damals auch noch keine Bombenflugzeuge gab, so entdecken wir doch schon einen Vorläufer des modernen Horchgeräts der Flak ebenfalls im Dreißigjährigen Krieg. Kein anderer als Grimmelshausen beschreibt in seinem bekannten Buche vom abenteuerlichen Simplizissimus diese Erfindung mit folgenden Worten:

...„Daneben erdachte ich ein Instrument, mit welchem ich bei Nacht, wenn es windstill war, eine Trompete auf drei Stunden Wegs von mir blasen, ein Pferd auf zwei Stunden schreien oder Hunde bellen und auf eine Stunde weit Menschenrede hören konnte, welche Kunst ich sehr geheim hielt und mir damit ein Ansehen machte, welches bei jedermann unmöglich zu sein schien. Bei Tage aber war mir besagtes Instrument, welches ich gemeiniglich neben meinem Perspektiv im Hosensack trug, nicht soviel nutz, es wäre denn an einem einsamen stillen Ort gewesen; denn man mußte von den Pferden und dem Rindvieh an bis auf den geringsten Vogel in der Luft oder Frosch im Wasser alles hören, was in der ganzen Gegend sich nur regte und eine Stimme von sich gab, welches dann nicht anders lautete, als ob man sich mitten auf einem Markt unter vielen Menschen und T[illegible] ren befände, deren jedes sich hören läßt, [illegible] man vor des einen Geschrei den and[illegible] nicht verstehen kann. Ich weiß zwar w[illegible] daß bis auf diese Stunde Leute sind, die [illegible] solches nicht glauben, aber sie mögen [illegible] glauben oder nicht, so ist's doch die W[illegible] heit..."

Wer wollte bestreiten, daß dieses In[illegible] ment im Prinzip ein Vorläufer der mode[illegible] Horchgeräte ist, die doch auch keinen an[illegible] Zweck haben, als die Geräusche (von F[illegible] zeugen, Geleitzügen oder U-Booten) hörbar [illegible] machen, die infolge ihrer durch die große [illegible] fernung bedingten geringen Lautstärke [illegible] Verstärkung nicht zu vernehmen sind?

Bemerkenswert ist die geringe Größe [illegible] Instrumentes, das Simplizissimus mit se[illegible] Fernrohr zusammen im Hosensack tr[illegible] konnte, ohne daß es auffiel, oder lästig w[illegible] Auch die Leistung ist besonders bei der [illegible] wähnten Kleinheit des Geräts bemerkens[illegible] Wenn wir drei Wegstunden als etwa 15 [illegible] rechnen können und bedenken, daß der [illegible] der auf diese Entfernung eine Trompete b[illegible] wollte, so ist das durchaus beachtlich, [illegible] wenn wir uns die enorme Größe der mode[illegible] Horchgeräte vorstellen, deren Leistung a[illegible] dings dann auch sich mit der Erfindung [illegible] Simplizissimus nicht vergleichen läßt.

Immerhin ist es von mehr als kurioser [illegible] teresse zu wissen, daß schon im Dreißig[illegible] gen Krieg auf dem Sandboden der von so [illegible] len Landsern verfluchten Senne bei Soest, [illegible] der sie „geschliffen" wurden, sich ein La[illegible] knecht einer ähnlichen Beschäftigung hi[illegible] wie die Männer mit den roten Spiegeln [illegible] blaugrauen Rock der Luftwaffe Hermann [illegible] ring...

Gerd Bergma[illegible]

FAMILIENANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: KÄTHE SOPIKOW und BERTEL BREHM, b. d. Wehrmacht, z. Z. im Urlaub. September 1944. Karlsruhe, Augustastraße 20.

Wir haben uns verlobt: LENI BSCHOSKO und Gefr. GÜNTER MENCHEN. Görnau — Stettin.

Ihre am 5. 10. 44 um 16 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Obergefr. GERHARD PFLAUM und Frau LUZIE geb. Maurer. Litzmannstadt — Altenburg/Thür.

Hart und schwer traf mich die Nachricht, daß mein herzensguter, innigstgeliebter Gatte, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der **Obergefreite**

Richard Puhan

Inh. des EK. 2, der Ostmed., des Verw.-Abz. in Schwarz und des Inf.-Sturm-Abzeichens in Silber
geb. am 7. 2. 1919 in Lodz, sein junges Leben am 20. 7. 1944 im Osten hingegeben hat.
In tiefem unsagbarem Schmerz: **Irene Puhan, geb. Kalinowski, als Gattin, drei Brüder (z. Z. im Felde), Schwester, Schwager, Schwägerinnen, Schwiegereltern und alle Verwandten.**
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 295.

In tiefe Trauer und unsagbaren Schmerz versetzte uns die traurige Nachricht, daß unser ältester Sohn und Bruder, der **Gren.**

Erwin Ast

geb. 3. 7. 1903 in Litzmannstadt, am 1. 8. 1944 einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Er wurde auf dem Bispebjerg-Kirkegaard in Kopenhagen beerdigt.
In tiefem Herzeleid gedenken: **Die Eltern, ein Bruder (z. Z. bei der Wehrmacht), eine Schwester, Schwägerin, Tante, Kusine sowie alle, die ihn lieb hatten.**
Litzmannstadt, Gneisenaustr. 44.

In treuer soldatischer Pflichterfüllung fiel in den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland mein lieber unvergeßlicher Mann, der herzensgute Vater unseres einzigen Kindes, mein lieber Sohn und Bruder, der **Gefreite**

Johann Hannemann

Inh. des Inf.-Sturm-Abz. und des Verwundeten-Abzeichens in Schwarz
im Alter von 30 Jahren.
In tiefer Trauer: **Frau Flora Hannemann und Kind Elli und Anverwandte.**
Gastau, Kr. Turek, den 10. 9. 1944.

Hart griff das Schicksal in mein Eheglück ein und entriß mir meinen über alles geliebten Mann, unseren geliebten Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Vetter, den **Obergefreiten**

Gottfried Schulz

Inh. des EK. 2, des Verw.-Abz. in Schwarz und der Ostmedaille
Er starb für Führer und Reich am 23. 8. 1944 im Osten.
In tiefem Schmerz: Deine Dich nie vergessende **Gattin Alwine Schulz, geb. Steller, vier Schwestern und Schwäger** (einer z. Z. im Lazarett) **und Schwiegereltern.**
Welun, im September 1944.

Unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück ein und entriß mir meinen über alles geliebten Gatten und herzensguten Papi, den **Rev.-Oberleutnant der Schutzpolizei und Kompanie-Führer**

Wilhelm Buckmann

Inh. des EK. 2, des KVK. 2, der Med. für Volkstumspflege, des Treudienstehrenzeich. in S., Reichssportabz. in Gold u. vierer and. Ausz.
geb. am 6. 10. 1901 in Loitz (Pommern), gef. am 1. 9. 1944 im Osten.
In unsagbarem Schmerz Deine untröstliche. Dich nie vergessende **Gattin Herta Buckmann, geb. Lange, und Töchterchen Monika im Namen aller Verwandten.**
Litzmannstadt,
Erhard-Patzer-Straße 69/15.

Unerwartet hart traf uns die Nachricht, daß unser inniggeliebter jüngster Sohn, unser lieber unvergessener Bruder, Schwager, Onkel und Verlobter der **Obergefreite**

Viktor Runzer

geb. am 2. April 1916 in Czernowitz (Bucheuland) am 7. 8. im Osten den Heldentod starb.
In tiefer Trauer: **Die Eltern Leonhard Runzer und Barbara, geb. Strobel, vier Brüder (z. Z. im Felde), eine Schwester, Schwager, vier Schwägerinnen, als Verlobte Irmgard Jahn.**
Litzmannstadt, Häuslerstr. 75.

Hart und unbarmherzig griff das Schicksal in mein Eheglück und entriß mir meinen über alles geliebten unvergessenen Mann, treusorgenden Lebenskameraden, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, den **Gefreiten**

Arnold Krause

geb. am 19. 7. 1909, gef. am 3. 9. 1944 in treuer Pflichterfüllung an der Ostfront.
In tiefer Trauer: **Die Gattin Klara Krause, geb. Fitzner, die lieben Eltern, zwei Brüder** (beide bei der Wehrmacht), **drei Schwestern, Schwiegermutter, Schwäger, Schwägerinnen und alle, die ihn lieb hatten.**
Freihaus, Altstädtstraße 56.

Am 30. Juni fiel auf dem Felde der Ehre für Führer und Volk unser lieber Sohn u. Bruder, der SS-**Unterscharführer**

Artur Knecht

In stiller Trauer:
Natanael Knecht und Frau und Geschwister.
Hochacker, Kreis Kalisch,
im September 1944.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser inniggeliebter Sohn, unser unvergessener Bruder, der **Obergefreite**

Walter Pudritzke

Inh. des EK. 2. Kl., des Sturm-Abz. und des Verw.-Abz. in Schw.
geb. am 25. 6. 1920, am 18. 7. 1944 im Osten sein junges Leben geopfert hat. Sein letzter Urlaub war Abschied für immer.
In tiefem Schmerz: **Deine untröstlichen Eltern Leopold und Ida Pudritzke, geb. Hettig, Schwester und zwei Brüder** (einer z. Z. im Westen), **Verwandte und Bekannte.**
Andreasfeld Nr. 2 bei Litzmannstadt.

Hart ist die Nachricht, daß mein geliebter Mann, der stolze Vater seiner kleinen Lilli und Ruth, Sohn, Schwiegersohn, einziger Bruder, Schwager und Neffe, der **Gefreite**

Alex Himmel

im Osten am 11. 7. 1944 im Alter von 34 Jahren gefallen ist.
In unsagbarem Schmerz: **Gattin Sophie Himmel, geb. Lenz, Kinder Lilli und Ruth, Mutter Amalie Himmel, geb. Bauer, Bruder Hermann** (z. Z. bei der Wehrm.), **Schwiegermutter, drei Schwägerinnen, ein Schwager, Neffe und alle Verwandten und Bekannten.**
Glogowiec 6, Gem. Neu-Sulzfeld.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Irma Bruck

geb. Renz, im Alter von 47 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung findet heute um 15.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Helmutstr. 15.

Nach Gottes Willen verschied nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 79 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Martin Sommer

Die Beerdigung findet heute, um 16 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Str., aus statt.
In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Litzmannstadt - Erzhausen,
Prinz-Eugen-Straße 6.

Am 1. 10. 1944 verstarb plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter

Pauline Hanke

geb. Baisch, geb. 6. 10. 1857 in Petersial bei Odessa, gest. 1. 10. 1944 in Erzhausen. Die Beerdigung findet heute, den 4. 10. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Angehörigen.
Litzmannstadt, Fridericusstraße 43.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter

Albertine Ogurek

geb. Jahnke, im Alter von 81 Jahren am 1. 10. 1944 nach schwerem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. 10. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt - Waldborn,
Epossstraße 38.

Nach kurzer Krankheit verschied das Mädchen von unserem lieben Zwillingspärchen, unser Liebling und Sonnenschein

Grete Monika

geb. am 27. 5. 1944, gest. am 29. 9. 1944. Die Beerdigung unseres Lieblings fand gestern, den 3. 10., auf dem Friedhof in der Gartenstraße statt.
In tiefem Schmerz: **Erich Massler (z. Z. Urlaub) und Frau Eugenie, geb. Schmelich, Eltern.**
Litzmannstadt, Ludendorffstr. 9.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Die weiblichen Jugendlichen des Jahrganges 1926, die in einem kaufmännischen oder gewerblichen Lehrverhältnis stehen und im Frühjahr 1945 ihre Lehre beenden, werden aufgefordert, sich umgehend, spätestens jedoch bis zum **10. dieses Monats,** bei der Wirtschaftskammer, Zimmer 20, zu melden, sofern sie zum Herbst d. J. ihre Einberufung zum RAD. w. J. zu erwarten haben. Laut einer Verfügung des Reichswirtschaftsministers können diese Lehrlinge ein halbes Jahr vorzeitig zur Lehrabschlußprüfung zugelassen werden, um ihnen vor ihrer Einberufung zum RAD. Gelegenheit zum Abschluß der Ausbildung zu geben. Die Prüfung wird noch in diesem Monat durchgeführt.
Wirtschaftskammer Litzmannstadt
gez.: Dr. Holland.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, Litzmannstadt. Betr.: **Abgabe von Geflügel an Verbraucher.** Die deutschen Verbraucher, soweit sie bei nachstehenden Geflügelverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort auf die Abschnitte A und B der Geflügel- und Niederwildkarte, Reichsgau Wartheland, Geflügel laut nachstehender Nummernfolge: Gebr. Ignatowitsch, Adolf-Hitler-Str. 96 Nr. 1—1000, Arno Steidel, Adolf-Hitler-Straße 64 Nr. 1—1000, Alfons Schwinger, Adolf-Hitler-Str. 3 Nr. 1—1000, Adolf Druse, Adolf-Hitler-Str. 93 Nr. 1—1000, Robert Biegusch, Schlageterstr. 83 Nr. 1—1000, Franz Nierengarten, Meisterhausstr. 32 Nr. 1—1000, Lotte Wildemann, Ziethenstr. 52 Nr. 1—1000, Bruno Hiller, Adolf-Hitler-Str. 225 Nr. 1—1000, Eugen Zielke, Adolf-Hitler-Str. 152 Nr. 1—1000, Erich Bauer, Ostlandstr. 138 Nr. 1—1000, Alfred Hintz, Adolf-Hitler-Straße 277 Nr. 1—500, Hugo Wolter, Danziger Str. 30 Nr. 1—500, Hilde Huber, Horst-Wessel-Str. 34 Nr. 1—500, Adolf Zielke, Gartenstr. 89 Nr. 1—500, Adolf Dahlke, Moltkestr. 119 Nr. 1—500, Gustav Halle, Alexanderhofstr. 75 Nr. 1—500, Gaston Hohenstein, Meisterhausstraße 91 Nr. 1—500, Hermann Jakob, Breslauer Straße 203 Nr. 1—500, Rudolf Zoller, Metzer Str. 16/18 Nr. 1—500, Paul Müller, Moltkestr. 199 Nr. 1—500. Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Geflügelart und auf ein bestimmtes Gewicht besteht nicht.
Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Kreisfachgruppe Nahrungs- u. Genußmittel
in der WK. Litzmannstadt.

OFFENE STELLEN

Tüchtige Kontoristin, perfekt in Schreibmaschine und Stenografie, für angenehme Dauerstellung ges. 3128 LZ.

Kaufmännische Angestellte von größerer Textilfabrik Nähe Litzmannstadt für sofort gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf u. A 3177 LZ.

Stenotypistin, bzw. Maschineschreiberin gesucht. 3136 LZ.

Für die Verpflegung unserer deutschen Gefolgschaftsmitglieder suchen wir Ehepaar, das die Führung der Küche in eigener Selbstverantwortung übernimmt oder eine erfahrene Kochfrau. Angebote erbeten A 3170 LZ.

STELLENGESUCHE

Sekretärin aus dem Altreich, perfekt in Steno und Schreibmaschine, intelligent, gute Auffassungsgabe, sucht baldmöglichst selbständigen Wirkungskreis. 3135 LZ.

Chefstenotypistin, gute Kraft, mit langjähriger Praxis, sucht in einem kleineren Handelsunternehmen Halbtagsbeschäftigung. 3126 LZ.

Büroangestellte sucht ab sofort Aushilfsstelle halbtags im Büro. 3133 LZ.

UNTERRICHT

Anfängerin sucht lateinischen Unterricht. 3108 LZ.

VERMIETUNGEN

4 Zimmer, Küche und Bad ab sofort zu vermieten. Telefonisch Nr. 195-70 von 13—14 Uhr zu erreichen.

MIETGESUCHE

2 berufstätige Damen suchen dringend gut möbliertes Doppel- oder 2 Einzel-Zimmer. Zentrum. 3134 LZ.

Möbliertes Zimmer für berufstätige Dame im Stadtzentrum gesucht. 3127 LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

2-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, Fernruf, gegen 2- bis 3-Zimmer-Wohnung in Berlin oder Umgebung oder Sagan. 3124 LZ.

KAUFGESUCHE

Haus mit Garten, evtl. Stadtrand, gesucht. 3103 LZ.

Kutschwagen (leichter Wagen), möglichst Gummibereifung, für Zweispänner gesucht. 3110 LZ.

Armband- oder Taschenuhr dringend gesucht. 3102 LZ.

Kinder-Sportwagen dringend gesucht. 3115 LZ.

Tiefer Kinderwagen zu kaufen gesucht. 3096 LZ.

Weißes Brautkleid, 150 lang, möglichst mit Schleppe, evtl. gegen Punktabgabe dringend zu kaufen gesucht. 3054 LZ.

Klavier dringend zu kaufen gesucht (Ostrowo oder Nähe). Angebote unter „Klavier" an Postschließfach 12, Ostrowo.

Kaufe Dauerbrandofen oder transportablen Kachelofen. Zern, Erzhausen bei Litzmannstadt, Karl-May-Straße 5/7.

Brautschuhe, Gr. 35, zu kaufen gesucht. 3068 LZ.

1—2 Pferderollwagen gesucht. Erbeten Anruf Nr. 256-38.

Wohn- und Lagerbaracken werden dringend zu kaufen gesucht. Erbeten Anruf Nr. 256-38.

Schreibtisch, Couch u. Polstermöbel, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. 3037 LZ.

Schreibmaschine in gutem Zustande zu kaufen gesucht. 3042 LZ.

Gartengrundstück gesucht. 3118 LZ.

Kochplatte oder Tauchsieder, 120 V, gesucht. 3114 LZ.

Vorsatzofen (Gnom) gesucht. 3117 LZ.

Dauerbrandofen gesucht. 3125 LZ.

Teppich und Staubsauger zu kaufen gesucht. E. Wahl, Pabianitz, Waldstraße 117.

TAUSCH — ANGEBOTEN WIRD

Erstklass. Konzertklavier gegen persischen Teppich oder Pelzmantel. Bahnhof-Mitte. Betriebsamt Eckert.

Eleganten Winteruister und Küchenherd gegen Damenpelzmantel. 3072 LZ.

Biete Sämischlederschuhe (Pumps); suche Lederhandtasche. Von-Plettenberg-Str. 17/31.

Damenschuhe, Gr. 35, und Herrenuhr gegen Bandonion. Wertausgleich. 3064 LZ.

Tiefer Kinderwagen gegen Lederstiefel, Gr. 39/40. Danziger Str. 72, W. 37.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 14.30, 17, 19.30 „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt".***
Capitol — Ziethenstraße 41 14.45, 17.15, 19.45 Nur bis Donnerstag „Frau Sylvelin".**
Europa — Schlageterstraße 94 14.30, 17, 19.30 Wiederaufführung „Ein toll Mädels".**
Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 14.30, 17, 19.30 „Man rede mir von Liebe".***
Palast — Adolf-Hitler-Straße 18 14.30, 17, 19.30 „Familie Buchholz".
Adler — Buschlinie 123 14.20, 17, 19.30 „Schrammeln".**
Corso — Schlageterstraße 55. 14.30, 17, 19.30 „Nanon".**
Gloria — Ludendorffstraße 74/76 14.45, 17.15 und 19.45 „Die Sünderin".***
Mai — König-Heinrich-Straße 15, 17.30, 19.30 „Intermezzo".**
Mimosa — Buschlinie 178 15, 17.15, 19.30 „Gabriele Dambrone".
Muse — Breslauer Straße 173. 17, 19.30 „Immensee".**
Palladium — Böhmische Linie 15.30, 17.30, 19.45 „Fräulein Fr[illegible]
Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 „Fiaker [illegible]
Wochenschau-Theater (Ty[illegible] Meisterhausstr. 62. Täglich, stünd[illegible] 10 bis 20: 1. Flugzeugbauer v[illegible] gen. 2 Aus der Zaubertrube de[illegible] 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst neueste Wochenschau.
Brunnstadt — Lichtspielhaus 19 „Die Hochstaplerin".**
Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Ich brauche Dich".**
Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17.30, 20 „Der Kaiser von K[illegible] nien".**
Görnau — „Venus" 17.15, 19.30 „Reisebekanntschaft [illegible]
Kalisch — Film-Eck 15, 17.30, 20 „Großalarm".**
Kalisch — Victoria-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Frauenliebe — [illegible] leid". 15 Märchenfilm „Das [illegible] Schneiderlein.
Lask — Filmtheater 15, 17, 19.30 „Jud Süß".** Re[illegible] chenfilm „Die sieben Raben".
Löwenstadt — Filmtheater 17, 19.30 „Um 9 kommt Harald [illegible]
Ostrowo — Corso-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Immensee".**
Ostrowo — Apollo 15, 17.30, 20 „Der Polizeihund [illegible] det".***
Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Der lustige Witwe[illegible]
Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Anton der Letzte".***
Sellau — Schauburg-Lichtspiele 20 „Die große Nummer".*
Tuchingen — Lichtspielhaus 16.30, 19 „Reisebekanntschaft [illegible]
Turek — Lichtspielhaus „Die schwache Stunde".**
Welun — Lichtspielhaus „Die Hochstaplerin".**
Wirkheim — Kammerspiele 19 „Liebespremiere".*** 12, 14 Märchenvorstellungen „Der gestiefelte Kater".

*) Jugendliche zugelassen. **) [illegible] zugelassen. ***) nicht zugelassen.